

Marianne - meine Jugendliebe

Wohl jeder hat eine Jugendliebe, aber nicht jeder macht daraus ein Buch. Peter de Mendelssohn aber tat es, als die seine zerbrach. Dieses Buch wurde ins Französische übersetzt und gefiel — zwanzig Jahre lang — einem französischen Filmproduzenten, aber er kam nicht zum Verfilmen, bis der Regisseur Julien Duvivier eines Tages Heißhunger auf ein Traumthema bekam. Was folgte? Telefonat an den Autor nach London; Erstaunen dortselbst, da Buch fast vergessen; Agent bringt Scheck, wofür Auto gekauft wird; Duvivier bittet Autor, sein Drehbuch ins Deutsche zurückzuübertragen; Beginn der Dreharbeit in zwei Versionen (da Co-Produktion); Fahrt im neuen Auto nach Hohenschwangau, mit Kind und Kegel; Dreharbeiten; Schlußklappe.

Das wäre der eigentliche Vorgang. Er hat

nichts Aufregendes, nichts Besonderes . . . halt! Der Autor entdeckt Bezüge über Bezüge und gibt (im Kindler-Verlag München) den Roman, der damals „Schmerzliches Arkadien“ hieß, unter dem neuen, dem Filmtitel „Marianne“ erneut heraus, wohl verpackt in einem Schlüsselroman, den er den „Roman eines Films“ nennt und in dem er, ebenso verspielt wie ausführlich, seiner Eigenliebe nicht wenig schmeichelt. Da er aber — nun im Film schon versiert — zahlreiche Rückblenden auf seine Jugendzeit einschaltet, die in die Periode der aus der Jugendbewegung hervorgegangenen freien Schulen hinabreichen, hat dieser Schlüsselroman ein gewisses Interesse. Das heißt: dem Leser bleibt nicht viel zu entschlüsseln, der Autor selbst schließt bereitwilligst alle Türen auf, sogar einige, die zu Orten und Menschen führen, die

nur für ihn interessant sein können. Hier beginnt der Roman zu zerfließen. Sein Stil? ein wenig zu flüssig, manchmal über-flüssig, was daran liegen mag, daß er in einer Husch-Husch-Eile 300 Seiten zu Papier bringen mußte. Denn das Buch sollte noch vor dem Erscheinen des Films „Marianne“ auf dem Markt sein . . .

Es ist auf dem Markt.

Der Film ist „im Absprung“.

Da er, nach Mendelssohns Worten, ein echter Duvivier, mysteriös gemixt aus dem „Schmerzlichen Arkadien“ und Alain-Fourniers berühmten Roman „Le Grand Meaulnes“, geworden sein soll, hat der Referent auf die Lektüre des „Romans des Films“ im Innern des Mendelssohn'schen Buches verzichtet und erwartet nun die Erleuchtung aus dem Film.

Hans Schaarwächter